

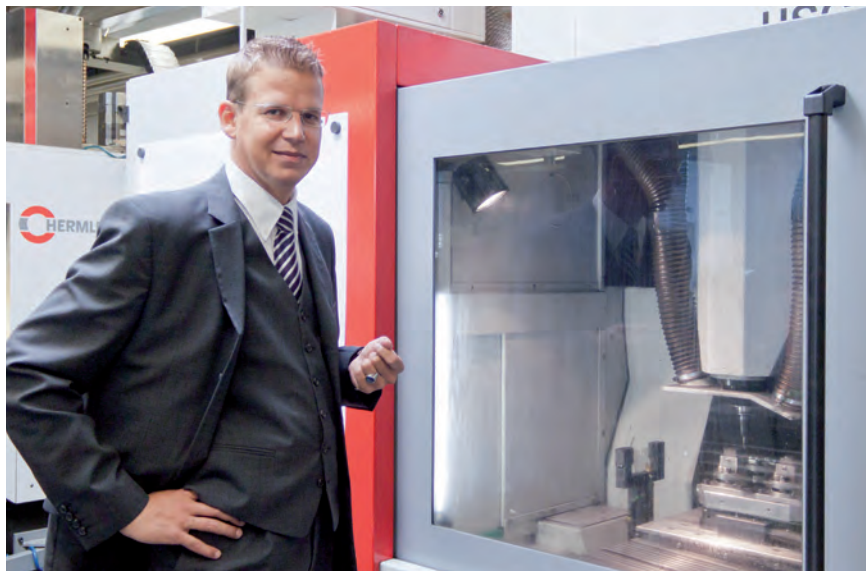


FOTOS: ANDREAS BEDNARECK

Die Gießerei Artur Monse hat in moderne Fertigungszellen investiert. Der Druckgussbereich wurde anschließend komplett umgestaltet. Die gesamte Anlagenumgebung ist erneuert worden.

## Qualität hat Zukunft!

Klein, aber fein – so könnte man meinen lautet die Firmenphilosophie der Gießerei Artur Monse. Der mittelständische Betrieb in Velbert hat die letzte Krise erfolgreich gemeistert und sich als zuverlässiger Systemlieferant sogar gegen große Wettbewerber durchsetzen können. Die Stimmung ist aktuell gut, das Auftragspolster kann sich ebenfalls sehen lassen.



Alexander Overesch, kaufmännischer Leiter der Artur Monse GmbH & Co. KG, ist besonders stolz auf die Produktionstechnik der Gießerei.

VON MICHAEL FRANKEN, DÜSSELDORF

Den aufrechten Gang braucht Alexander Overesch nicht mehr zu üben. Overesch ist offensichtlich zufrieden. Mit prüfendem Blick bewegt sich der kaufmännische Leiter der Artur Monse GmbH & Co. KG durch die lichtdurchfluteten kleinen Produktionshallen des Velberter Familienunternehmens. Ein halbes Dutzend Mitarbeiter kümmert sich links und rechts um die Druckgießmaschinen aus dem Hause Frech. Klack, klack, klack – im Sekundentakt fliegen die winzigen Gussteile auf die Transportbänder und landen ruck-zuck mit einem sanften metallischen Ton in eimergroßen Sammelbehältern. Overesch nickt eifrig, grüßt jeden Mitarbeiter, und die Mannschaft grüßt

den 40-Jährigen Ex-Banker nett und freundlich zurück. Seit 2007 arbeitet der gebürtige Westfale bei Monse und er fühlt sich dort wohl.

Der smarte kaufmännische Leiter registriert den Arbeitsablauf im Vorbeigehen, so ganz beiläufig schaut er mal hier und mal da etwas genauer hin. Overesch lächelt selbstbewusst und er singt beim Betriebsrundgang an diesem Morgen das Hohelied auf die tolle Arbeitsatmosphäre, die hier herrsche; er lobt den Teamgeist und die ausgesprochen gute Arbeitsmoral der kleinen rund 50-köpfigen Monse-Truppe. Dass die Mannschaft mit der Unternehmensleitung an einem Strang zieht ist vielleicht auch ein Ergebnis der bewährten Firmenpolitik, qualifizierte Mitarbeiter trotz Krise, trotz nie zuvor gekannter Umsatzflaute in den Jahren 2008/2009 unbedingt an Bord zu halten, um ihr Wissen auf Dauer nicht zu verlieren. Dieser Kurs, diese Unternehmensphilosophie hat sich für die Zinkdruckgießerei aus der Bergischen Region zwischen Wuppertal und Düsseldorf bezahlt gemacht.

Die moderne Produktionshalle ist, wie das gesamte Betriebsgelände, in die Bergische Landschaft integriert. Das Hauptgebäude der Gießerei fällt eigentlich nur auf, weil die Hausfarbe, die das gesamte Corporate Design des Betriebes von der Visitenkarte bis hin zum Firmenprospekt seit einigen Jahren prägt, violett ist. Volltreffer: violett fällt auf! Die Gießerei, und das steckt hinter der Farbauswahl, will sich eben abheben von den eher langweiligen, graufunktionalen Industriebauten in der Nachbarschaft. Monse ist innen wie außen zukunftsorientiert, die Gießerei will modern und flott wirken. Kunden wie Mitarbeiter sollen ein positives Gefühl schon auf den ersten Blick vermittelt bekommen.

„Wir sind seit über 40 Jahren in der Welt des Zinkdruckgießens zu Hause, und das soll auch noch in den nächsten 40 Jahren der Fall sein“, sagt Overesch, dem solche Sätze wie selbstverständlich über die Lippen kommen. Optimistische Visionen klingen nun mal so! Der Standort Velbert ist Ende Januar umgeben von beschaulichen, schneebedeckten Hügeln. Er wirkt ein wenig träge, doch Trägheit ist für die Geschäftsführung des mittelständischen Betriebes ein Fremdwort.

### Denken und arbeiten wie ein Unternehmer

In seinem korrekt sitzenden Anzug mit Weste und grau-blau gestreifter Krawatte und leicht gegelten, sportlich kurz geschnittenen Haaren sieht Overesch aus wie ein cleverer Unternehmensberater, eben wie einer von diesen jungen Managern um die 40, die gestalten wollen, statt vorhandene Strukturen zu verwalten. Schon nach wenigen Minuten merkt man, der Mann ist mit Leib und Seele bei der Sache. Er ist der exakte mentale Gegenentwurf zum nur gut bezahlten leitenden Angestellten, der die



Im Sekundentakt werden bei Monse im Zweischichtbetrieb Gussteile hergestellt.



Das neue Flaggschiff aus dem Hause Frech: die neue Maschine ist mit einigen technischen Highlights ausgerüstet.

ihm gestellten Aufgaben erfüllt, weil es sein Job ist und er dafür ein entsprechend gut dotiertes Salär bekommt. Erst auf den zweiten Blick merkt man, Overesch verfügt über ein sprühendes jugendlich-lässiges Charisma, und ihm geht es um mehr als nur um einen Job als zweiter Mann neben dem Gesellschafter und technischen Kopf der Gießerei, Frank Schumacher. Schumacher selbst hat vor fünf Jahren die Gießerei von seinen Eltern Urselund Hans Rainer Schumacher übernommen. Im selben Jahr ist Overesch zu Monse gestoßen. Zum 75-jährigen Firmenjubiläum 2007 gab es den Generationen-, den Stabwechsel im Hause Artur Monse. Seitdem gibt es auch eine klare Arbeitsteilung zwischen dem Duo Schumacher und Overesch. Technische Fragen, technische Kundenberatung und Vertrieb werden von Frank Schumacher bearbeitet. Overesch kümmert sich um Controlling, Finanzen und den ganzen Rest, den ein Kaufmann in einem mittelständischen Betrieb zu verantworten hat. Die beiden verstehen sich. Das liegt auch daran, weil in Overeschs Adern scheinbar Unternehmerblut fließt. Krisen, so sagt er, spornen ihn an, Routine ist gut – aber eben nur Routine und da komme auf Dauer bei ihm keine rechte Freude auf.

Gießen, so das Credo von Overesch, müsse sich rechnen, als kaufmännischer Leiter hat er, das merkt man recht schnell im Gespräch mit ihm, die Deckungsbei-

tragsschere im Kopf. Perfekt und innovativ müssten kleine mittelständische Gießereien sein, damit sie in einem schärferen Wettbewerbsumfeld auch noch langfristig eine Perspektive haben. Und: „Unternehmersein muss sich auch noch lohnen“, bekennt Overesch, sonst mache der ganze Stress auf Dauer doch beim besten Willen keinen Spaß. Recht hat er! Monse sei keine Gießerei, die sich so schnell von der Konkurrenz die Butter vom Tisch nehmen lasse, an Selbstbewusstsein fehlt es ihm nicht.

In den letzten fünf Jahren ist bei Monse einiges passiert. Neue Maschinen wurden angeschafft und Administration und Produktion wurden EDV-technisch rund erneuert. Erstaunlich gut hat Monse die letzte Wirtschafts- und Finanzkrise gemeistert. Rückblick: ab November 2008 ging es schlagartig bergab, doch dieser Abwärtstrend habe das Unternehmen nicht ganz unvorbereitet getroffen. Bei Monse wird „jeder Tag genutzt, um die Arbeitsproduktivität zu erhöhen“, so Overesch. Pro-aktiv, das ist eine seiner liebsten Vokabeln. Bei Artur Monse sind alle Rezeptoren auf „Überleben in Zeiten der Globalisierung“ (Overesch) geschaltet.

Mittelständler wie die Velberter Zinkdruckgießerei müssen auf der Hut sein und zwar „rund um die Uhr“, meint auch Geschäftsführer Frank Schumacher. Da man nicht permanent Abwehrkämpfe führen

könne sei es notwendig, immer einen Tick besser als die Konkurrenz zu sein. Die Velberter Gießerei versteht sich als Dienstleister, deshalb hat Kundenzufriedenheit auch oberste Priorität – und das nicht nur als selbstgewählter Claim im Kundenprospekt. Erstaunlich, im Krisenjahr 2009 hat Monse investiert, obwohl das Tagesgeschäft spürbar lahmte. Das Risiko von damals hat sich in der Zeit ab Frühjahr 2010 bezahlt gemacht. Heute reibt sich die Geschäftsführung die Hände – ihre Rechnung ist voll aufgegangen. „Die Schwierigkeit lag während der Krise einfach darin, die Zwischenzeit bis zum nächsten Aufwärtstrend zu überbrücken, wobei keiner von uns so genau wusste, wann der Aufschwung kommen würde“, meint Overesch. Heute, gut drei verflixte Jahre nach dem letzten Crash, geht es dem Familienunternehmen recht gut. Über die Höhe des Umsatzes schweigt man sich aus, genaue Zahlen will Kaufmann Overesch nicht nennen, frei nach dem Motto: schweigen ist Gold, reden ist Silber. Verbrieft ist die Umsatzzahl 6,5 Millionen Euro, die wurden 2010 also kurz nach dem Höhepunkt der Krise wieder erwirtschaftet.

### Stillstand ist Rückschritt

Glücklich ist in diesen Tagen zum Jahresbeginn 2013 in der Gießereibranche, wer wie Monse seine überschaubare, aber den-

noch ausbaufähige Nische gefunden hat. Nahezu die gesamte Gussproduktion der Gießerei wird in Deutschland abgesetzt, ein kleiner Teil geht in die Schweiz und nach Österreich. Mit der nötigen Ausdauer und dem sportlichen Ehrgeiz, den Overesch ausstrahlt, sollen im laufenden Jahr neue Kunden von der hervorragenden Gussqualität „made in Velbert“ überzeugt werden.

Optimismus ist also angesagt. Stolz lässt Overesch seinen rechten Arm über die zahlreichen bereits seit etlichen Jahren prämierten Zinkdruckgussteile gleiten. Zu jedem Teil fällt ihm die passende Story ein. Und bei jedem preisgekrönten Gussteil macht er mit Nachdruck klar, warum Monse und nicht ein chinesischer Konkurrent den ausgeschriebenen Preis abgeräumt hat. Overesch versprüht dann bei solchen Geschichten Begeisterung wie ein fanatischer Fußballfan, der sich an den jüngsten haushohen Pokalsieg seines Clubs erinnert. Die Gießerei hat in den vergangenen vier Jahren auch einige technologische Meilensteine im Zinkdruckguss setzen können. Technologisch, erklärt Overesch, habe man nichts verpasst und auch keinen Trend verschlafen. Aus eigener Kraft mit eigenen Ideen habe man sich eine Spitzenposition bei unzähligen Kunden als Gießerei, als kompetenter Dienstleister erarbeitet. Ideal sei die im Haus gepflegte Kombination aus Werkstoff-Know-how und modernster Fertigungstechnik. Einen zweistelligen Prozentsatz vom Umsatz steckt die Unternehmensleitung in Forschung und Entwicklung. Das ist fast doppelt so viel wie im Branchendurchschnitt üblich.

Die Gießerei entwickelt und produziert hochwertige Zinkdruckgussteile mit einem Gewicht von 1 g bis 500 g, die besondere Ansprüche erfüllen und extrem komplexe Geometrien aufweisen. Vom ersten Konzept über die Konstruktion, Bauteilanalyse, Werkstoffwahl und Werkzeugbau bis hin zur modernsten Gieß- und Ferti-

gungstechnik ist die Gießerei ein Partner für Unternehmen aus den Bereichen Automobil, Elektroindustrie, Maschinen- und Apparatebau sowie Medizintechnik. Die im Zinkdruckguss eingesetzten echtzeitgeregelten Warmkammer-Druckgießmaschinen (200 bis 800 kN Schließkraft für Zinkdruckgussteile von 1 g bis 500 g Stückgewicht) sowie die Warmkammerschnellläufer (70 kN Schließkraft für Gussteile von 1 g bis 35 g sowie Kleinstteile bis 0,5 g Stückgewicht) gewährleisten höchste und gleichbleibende Qualitätsstandards der über 3000 Artikel.

### Keine Angst vor dem Reich der Mitte

In vielen anderen Branchen machen chinesische Billiganbieter den deutschen Produzenten mittlerweile das Leben schwer. Furcht oder gar Angst vor der „gelben Gefahr“ aus Fernost, aus dem Reich der Mitte kennt man bei Monse nicht. „Eine ernsthafte Konkurrenz für unsere hochwertigen Zinkdruckgussteile ist das in China hergestellte Gussteil noch lange nicht“, erklärt Overesch.

Die jüngste Firmengeschichte gibt ihm Recht. Artur Monse ist mit seiner Produktion in Velbert gut aufgestellt, ein grundsolides mittelständisches Unternehmen am aktuell tief durch, selbst die Schockwellen der letzten Krise ändern nichts an diesem Bild. Wohl auch deswegen, weil die Geschäftsführung in den schlechten Zeiten nach 2008 ein gutes Händchen für die richtigen Investitionsentscheidungen hatte.

So haben die Zinkdruckguss-Spezialisten von Monse in eine von Techmire entwickelte sogenannte Schnellläufermaschine, investiert. Damit werden vor allem filigrane Kleinstgussteile ab 0,5 g gefertigt. Diese Investition stemmte Monse im Krisenjahr 2009, das die Druckgießerei mit einer positiven Bilanz abgeschlossen hat. Das

Unternehmen musste in eine zusätzliche Fertigungszelle investieren. Die ist mit aktueller Druckgießtechnik von Frech und einem Roboter zur Automatisierung ausgestattet. Zusätzlich hat Monse den Druckgussbereich umgekrempelt und dort die gesamte Peripherie erneuert. „Dies war für alle Mitarbeiter ein großer Kraftakt, zumal die Fertigung nebenher weiterlief. Aber das Ergebnis rechtfertigt diesen Aufwand und alle profitieren heute davon“, so Overesch. Dank der neuen Maschine, die mit einigen technischen Highlights ausgestattet ist, sollen Kundenaufträge noch schneller abgewickelt werden. Mit der neuen Gießzelle ist ein Kapazitätzuwachs von rund 33 % erreicht worden. „Das dürfte erst einmal für die nächsten Jahre reichen“, freut sich Overesch. Aber, Wachstum um jeden Preis – das gibt es bei Monse nicht. „Wir wollen Geld verdienen, etwas anderes kommt für uns nicht in Frage“, so die klare Ansage der Geschäftsführung.

Zurück zum lästigen Thema China. Vor wenigen Jahren hat die Gießerei einen Automobilzulieferer als Kunden verloren. Der wiederum hatte einen Großauftrag nach China vergeben. Auf Drängen des Automobilherstellers, der die in Fernost gefertigten Teile abnehmen sollte und mit der gelieferten Qualität nicht zufrieden war, musste der Zulieferer die Druckgießwerkzeuge wieder Deutschland produzieren lassen. Sie landeten schlussendlich wieder bei Monse. Solche „Back to the German Roots“-Aktionen sind kein Einzelfall in der Zulieferindustrie. Overesch und Schumacher wissen, trotz dieses Punktsieges, den sie für den Industriestandort Deutschland, für die Region Velbert errungen haben, der Wettbewerb mit Produktionsstandorten in Asien ist voll im Gang und er wird immer schärfer. „Wir wissen genau, was wir können. Und wir wissen auch, wie gut unsere Wettbewerber sind“, sagt Overesch. Fakt ist: bei Monse hat man keine Angst vor



Monse baut auf die langjährige Erfahrung der Mitarbeiter und stützt sich unter anderem auf moderne Computerprogramme.

Optimale Qualität hat ihren Preis. Die Gießerei stellt sich den hohen Qualitätsanforderungen ihrer Kunden.



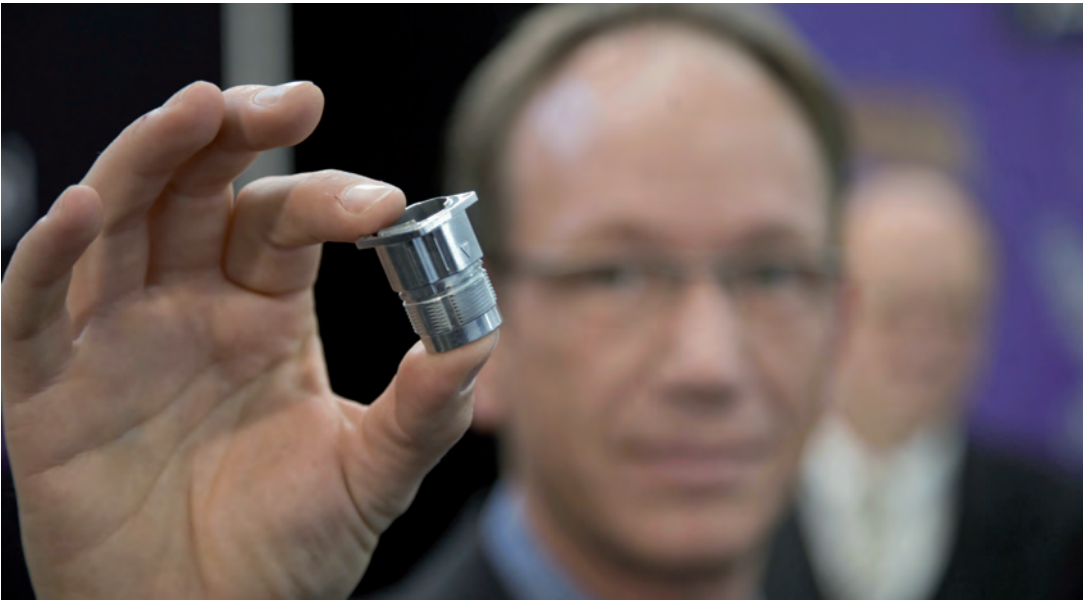


FOTO: EDGAR SCHÖEPAL

Mit diesem Signal- und Leistungssteckverbinder für die industrielle Anwendung belegte die Artur Monse Gießerei den 2. Platz beim Zinkdruckgusswettbewerb 2008.

den Chinesen. „Die sind emsig wie Ameisen, zur Not kopieren die auch Technologie“, weiß das Führungsduo. Bleibt noch Hoffnung? Ja, meinen Overesch und Schumacher einhellig. China sei ohne Zweifel ein Motor der globalen Entwicklung, doch mit Top-Produkten könnten deutsche Gießereien Paroli bieten.

### Werkzeugbau wird immer wichtiger

Es sind nicht nur die offenbar richtigen Produkte, mit denen Monse Pluspunkte bei Kunden sammelt. Es gibt auch einen nicht zu unterschätzenden Wettbewerbsvorteil, bei dem der joviale Kaufmann Overesch ins Schwärmen gerät: der firmeneigene Werkzeugbau zählt zu den Trumpfkarten der Zinkdruckgießerei. Damit ist die Gießerei ihren Wettbewerbern schon einige Male die vielzitierte entscheidende Nasenlänge voraus gewesen. Im Werkzeugbau ist es schon häufiger passiert, dass Kunden, die auf preiswerte Alternativen aus Osteuropa oder Fernost gesetzt haben, wieder zu Artur Monse zurückgekommen sind. Es gab zu viel mechanische Nachbearbeitung bei den gegossenen Teilen.

Artur Monse kann technisch besonders anspruchsvolle Werkzeuge bauen. Schließlich fühlt man sich dem endfertigen Gießen verpflichtet. Großartige Nachbearbeitungen sind tabu, kommen für die Unternehmensleitung im Regelfall überhaupt nicht in Frage. Seit über 30 Jahren stellt das Monse-Schwesterunternehmen Schuma Stahlformenbau GmbH Zinkdruck- sowie Spritzgießformen her. Schuma fertigt mit einem modernen Maschinenpark Formen mit höchsten technischen Anforderungen. „Unsere Kunden wissen diese Kompetenz zu schätzen“, meint Overesch.

### Qualifizierte neue Mitarbeiter sind nicht leicht zu finden

Bei aller Technik und modernen EDV-Systemen, letztlich kommt es auf das Team an, das hinter den Produktionsabläufen steht. „Engagierte Mitarbeiter sind unser Kapital“, strahlt Overesch. Die Geschäftsführung stellt hohe Ansprüche an das Profil ihrer Mitarbeiter; sie setzt auf Querdenker, auf Leute, die „mit unbefangenen Denken Grenzen des bisher technisch Machbaren überwinden“, schmunzelt er. Das ist nicht bloßes Marketingdeutsch; Overesch ist in der Tat davon überzeugt, dass Monse auch künftig „bestehende Grenzen überwinden“ kann.

Die Arbeit zu organisieren ist eine Sache, ein anderes Problem, das viel schwieriger zu lösen ist, ist die Besetzung von freien Stellen mit qualifiziertem Personal. Das derzeit auf allen Medienkanälen diskutierte Thema Fachkräftemangel stellt auch für die Führungsmannschaft von Monse ein längst noch nicht gelöstes Problem dar. Overesch ist kein Typ, der jammert. Ganz im Gegenteil: klar und deutlich umreißt er im Gespräch mit der GIESSEREI, wo der Schuh drückt. Es fehlen gute Leute, die mit den topmodernen Druckgießanlagen wie im Schlaf umgehen können. Der Umgang mit diesen neuen Maschinen erfordert Fingerspitzengefühl, kombiniert mit technischem Sachverstand. „Unsere Bediener müssen das Wesen der Technik begreifen, sie müssen ihre Maschine wie einen Augapfel hüten und trotzdem im Griff haben“, so Overesch. Der 40-Jährige Unternehmenslenker strahlt bei diesen Worten ein redliches Maß an Gewissheit aus. Er weiß, worüber er spricht, er weiß auch, wie schwierig es ist, gut qualifizierte Auszubildende für gießereitechnische Berufe

zu begeistern. Doch was tun, wenn neue Leute wie Stecknadeln im Heuhaufen gesucht werden? Monse setzt erst einmal auf Kontinuität. Heißt in diesem Fall: die Druckgießerei hat in der Region, im Bergischen Land, einen guten Ruf als Arbeitgeber. Diesen Ruf will man künftig noch mehr als bisher nach außen tragen. Selbst in der Krise vor knapp vier Jahren hat Monse keine festangestellten Leute entlassen. Wer über eine gute Ausbildung verfügte, konnte bleiben. Es gab nur eine dreimonatige Kurzarbeitsphase in 2009, danach wurde wieder in die Hände gespuckt, die Ärmel aufgekrempt und ordentlich produziert. Und heute? Personalentwicklung ist bei Monse ein ganz wichtiges Thema. Jeder einzelne Mitarbeiter ist gefordert, unternehmerisch zu denken. „Unsere Teams haben größtmögliche Entscheidungsfreiheit und sie tragen freiwillig eine hohe erfolgsorientierte Verantwortung“, meint Overesch.

### Fazit

Krise gemeistert, in neue Technik und EDV investiert, neue Kunden gewonnen – jetzt kommt es nur noch darauf an, den Fachkräftemangel zu packen. Monse bildet im Werkzeugbau aus und im Druckguss den Gießereimechaniker. Am Arbeitsmarkt ist das, was die Geschäftsführung sich wünscht, oft nicht zu bekommen. Die jugendlichen Bewerber würden sich häufig in naturwissenschaftlichen Fächern auf dünnem Eis bewegen. Hinzu kommt: „Große Unternehmen bilden häufig nicht mehr für ihren eigenen Bedarf aus, die ziehen oft die gut ausgebildeten Leute aus dem Mittelstand ab“, weiß Overesch. „Wir bleiben optimistisch, das Problem kriegen wir auch noch gelöst“, sagt er und verabschiedet sich zum nächsten Termin.